

hamaste

DAS BACK TO LIFE-MAGAZIN | Ausgabe Winter 2018



DIE REPORTAGE

**„AUF WIEDERSEHEN, MUGU“
DAS NEUE LEBEN VON KHUSHI**



DIE REPORTAGE „Auf Wiedersehen, Mugu“ – das neue Leben von Khushi	4
Khushi im Gespräch mit Stella: „Ich möchte den Mount Everest besteigen!“	10
Hilfe, für die, die keine Hilfe bekommen: Unser Health Camp in Khatyad	14
Bildung im Bau: In 3 Projektgebieten entstehen 6 neue Schulgebäude	16
Gestatten, Hansa – Mutter von 24 gehörlosen Kindern	17
Intensive Förderung: Aufbau von Kooperativen in Mugu	18
Kindgerechte Lehrmethoden: Unterricht für Lehrer	19
Eine Kindheit mit Nabelbruch – so geht es Dinesh heute	20
Die Schulbibliotheken-Initiative: Lesen macht Lernen leichter	21
Mit Stella richtig Hände waschen – Global Handwashing Day	22
Dringend nötig: Neue Schuluniformen für die Grundschule von Ban Devi	24
Wir machen unsere Schule schöner – Dhamilis neuer Schulgarten	26
Die fröhliche Totenfeier: Das Gaijatra Festival in Nepal	27
Das Leben der Tharu – die „Menschen des Waldes“	28
Stella wurde ausgezeichnet: „Das goldene Lot“	30
Hilfe in Benares: Unterstützung für 14 ehemalige Heimkinder	32
Direkt-Patenschaften für besonders bedürftige Kinder und Schulkinder	33
Besondere Spendenaktionen	34
Nächster TV-Termin mit Stella Deetjen	35

Von **1996 – 2017** war die Bad Homburger Hilfsorganisation in **Indien** in der gesundheitlichen Versorgung von Leprakranken und ihren Angehörigen aktiv und hat die Bildungssituation von Straßenkindern verbessert. Seit **2009** fördert **Back to Life** in **Nepal** – durch den Bau von Schulen und Geburtshäusern sowie vielfältigen Hilfsprogrammen – die Verbesserung der Lebensumstände von notleidenden und benachteiligten Menschen. Unter dem Leitgedanken **„Hilfe zur Selbsthilfe“** werden die Projekte unter der Leitung von Gründerin **Stella Deetjen** mit einem Team von Nepali-Mitarbeitern umgesetzt – mit dem Ziel, der Bevölkerung einen Weg aus der Armut in die Selbstbestimmung zu ermöglichen.

Administrative Aufgaben werden in Deutschland von einem kleinen Team umgesetzt, um Verwaltungskosten möglichst gering zu halten. Mit nachhaltigen Selbsthilfeprogrammen verbessert **Back to Life** die Lebensbedingungen der Bevölkerung in drei Projektgebieten. Damit werden mittlerweile bis zu **45.000 Menschen** in Nepal erreicht.

Dieses Magazin wurde von unserem deutschen Büro konzipiert und gestaltet – mit Unterstützung unserer ehrenamtlichen Grafikerin. Außer Druckkosten fallen keine zusätzlichen Ausgaben für die Herstellung an. Bitte geben Sie dieses auf **Recyclingpapier** gedruckte, **klimaneutral** produzierte Heft später an Interessierte weiter. Auf unserer Webseite **www.back-to-life.org** finden Sie auch eine **digitale Fassung zum Download**.



VORWORT

LIEBE FREUNDE VON BACK TO LIFE, gerade bin ich von einer Vortragsreise durch Deutschland zurückgekommen. Erneut hatte ich dabei Gelegenheit, die Menschen kennenzulernen, die unsere Projekte bereits seit Jahren unterstützen. Außerdem haben wir natürlich neue Paten und Förderer gewonnen. Ich freue mich von Herzen, dass unsere großartige Back to Life-Familie weiter wächst und wir gemeinsam noch mehr Gutes für die Menschen in Nepal erreichen werden.

Nächstes Frühjahr und Sommer werden wir fast auf einen Schlag im ärmsten Gebiet Nepals, in Mugu, 4 weitere Geburtshäuser eröffnen können. Doch das ist noch nicht alles: Mit 6 neuen Schulgebäuden in Mugu, Chitwan und Nuwakot wird 2019 das Jahr mit den meisten Bauprojekten in der Geschichte von Back to Life werden. Ein einzigartiger Erfolg, der ohne Ihre stetige Unterstützung nicht möglich wäre.

Die Reportage dieser Ausgabe erzählt von Khushi, meinem (damals) kleinen Mädchen aus Mugu, das einst durch starke Verbrennungen furchtbar entstellt war und deshalb 2010 zur weiteren Behandlung von mir nach Kathmandu gebracht wurde. Es ist sehr beeindruckend, wie wunderbar Khushi sich in den letzten Jahren fortentwickelt hat. Auf den folgenden Seiten können Sie das anschaulich mitverfolgen. Ich bin wirklich sehr glücklich über Khushis Werdegang.

Es war eine große Ehre für mich, im November in Köln mit dem „Goldenen Lot“ ausgezeichnet zu werden, dem Award des Verbandes der Deutschen Vermessungsingenieure, den schon namhafte Politiker und Wissenschaftler vor mir erhalten haben. Doch wie auch bei früheren Auszeichnungen gebührt diese Ehre natürlich nicht mir allein, sondern dem gesamten Team von Back to Life, ohne das unsere Hilfe zur Selbsthilfe nicht verwirklicht werden könnte. In Deutschland haben wir bis heute 3,5 festangestellte Mitarbeiter und begrüßen bald eine weitere Mitarbeiterin. Außerdem setzen sich mehrere ehrenamtliche Teammitglieder mit ihrem Können, ihrer Zeit und ihrem Engagement für das verarmte Land Nepal ein. Dort arbeite ich mit einem Team von 58 Nepalis. Ihnen allen gilt der Dank meines Herzens. Genauso wie unseren Paten, Freunden und Spendern!

Ich wünsche Ihnen ein fröhliches Weihnachtsfest sowie einen guten Rutsch in das neue Jahr. Viel Freude am gemeinsam Erreichten mit der Winter-Ausgabe von „namaste“. Weitere Berichte, Bilder und Videos gibt es wie immer auf unserer Facebook- und auf unserer Webseite sowie neuerdings auch auf Instagram.

Alles Liebe und Gute,

Stella Deßen

DIE REPORTAGE

AUF
WIEDERSEHEN,
MUGU –
DAS NEUE LEBEN
VON KHUSHI



Kinderlachen schallt durch das kleine Steinhaus in dem abgelegenen Dorf Loharbada, tief in den Bergen Mugu. Amma erhitzt gerade am offenen Feuer einen großen, alten Topf, randvoll mit Öl gefüllt. Ihre jüngste Tochter Khushi, noch ein Kleinkind von eineinhalb Jahren, das erst vor Kurzem das Laufen erlernt hat, tobt mit ihren Geschwistern ausgelassen um die Mutter herum. Die lodernden Flammen der offenen Feuerstelle in der Mitte des Raumes werfen nur ein schwaches Licht an die verrußten Wände. Das Haus besteht einzig aus diesem Raum, hier kocht die Familie, isst, sitzt beisammen und schläft des Nachts. Amma siebt das grobgemahlene Mehl. Endlich beginnt das Öl zu sieden. Die Mutter knetet den Teig. Sie arbeitet schnell, jeder Handgriff sitzt. Sie hört das Jauchzen und Lachen ihrer Kinder, die hinter ihr lautstark Fangen spielen, merkt aber nicht, dass sie dem Feuer zu nahe kommen. Im Bruchteil einer Sekunde geschieht das Unglück: Khushi bekommt durch eine Unachtsamkeit der Geschwister einen unbeabsichtigten Stoß und kann sich nicht mehr auf den Beinen halten. Sie stürzt ungebremst gegen das nur unzureichend gesicherte Gefäß über den Flammen und bringt es zum Kippen. Amma muss hilflos mitansehen, wie sich siedendes Öl im Schwall über ihr kleines Mädchen ergießt. Khushi schreit unter furchtbaren Schmerzen und verliert schließlich das Bewusstsein. Von der Unterlippe abwärts verbrennt ihr gesamter Oberkörper großflächig, sowie Arm, Hals und Schulter. Ein lebendiger Albtraum.

KHUSHI RINGT VIELE WOCHEN MIT DEM TOD |

Es gibt zu dieser Zeit keinerlei ärztliche Hilfe in Mugu. Das Krankenhaus in Gamgadhi, das einzige im Distrikt, ist zwar prinzipiell erreichbar, aber seit Monaten ist kein Arzt mehr vor Ort. Amma ist verzweifelt, sie kann ihrer kleinen Tochter nicht helfen. Sie behandelt den verbrannten Körper mit selbstgemachten Kräuterverbänden, mehr hat sie nicht. Es dauert viele Monate bis Khushis Verbrennungen zumindest soweit erträglich werden, dass sie nicht mehr bei jeder Bewegung Höllenqualen erleiden muss.

Nur ein Jahr später schlägt das Schicksal erneut zu: Khushis Vater erkrankt schwer. Um die vermeintlich helfende Behandlung eines skrupellosen Quacksalbers bezahlen zu können, verkauft die Familie schließlich ihr gesamtes Land, die Basis ihres Einkommens. Doch am Ende ist alles umsonst. Ammas Ehemann verstirbt elendig an Tuberkulose und die Mutter steht mit mittlerweile 4 Kindern mittellos und alleine da. Das Leben hat sie schwer gezeichnet: Mit 40 Jahren wirkt Amma wie eine über 60-jährige Frau. Müde, verbraucht, desillusioniert. Es gibt keinerlei Perspektive, keine Hoffnung für die Familie. Das Kleinkind Khushi wächst zu einem kleinen Mädchen heran und hat hässliche, wulstige Narben auf ihrem Körper, die so unvorteilhaft verwachsen, dass diese sie bei vielen Bewegungen behindern. Sie kann weder den rechten Arm vollends heben noch ihren Mund richtig schließen – ihre Unterlippe ist mit dem verbrannten Hals verwachsen. Eine normale Aussprache zu erlernen, ist unmöglich für das arme Mädchen.



2010 traf Stella auf Khushi



Vor der Abreise wird alles genau besprochen



Stella bleibt nach der Operation an Khushis Bett

STELLA ERINNERT SICH I „Als wir 2010 die sechsjährige Khushi in ihrer hoffnungslosen Situation vorfanden, beschwor mich ihre Mutter, das Mädchen mitzunehmen. Sie sagte, dass ihre Tochter ohne Unterstützung niemals eine Chance im rauen Alltag von Mugu haben würde. Aufgrund ihrer Verbrennungen und Verwachsungen könnte sie nicht richtig hart arbeiten und kein Mann in Mugu würde Khushi je zur Frau nehmen. Das Flehen von Amma berührte mich sehr. Wir beschlossen daraufhin, das Mädchen in einem auf Verbrennungen spezialisierten Krankenhaus in Kathmandu behandeln zu lassen. Amma arbeitete zu dieser Zeit wechselnd als Lastenträgerin, im Hausbau sowie als Feldarbeiterin. Bevor die Reise losging, schlossen wir unter den Augen der Dorfgemeinschaft einen Vertrag mit Amma, der sie über die Risiken einer Operation aufklärte und besagte, dass Back to Life für alle Kosten während der Behandlung in Kathmandu aufkäme. Als Amma dies begriff, fielen ihr große Steine vom Herzen. Da sie weder lesen noch schreiben konnte, las der Bürgermeister des Dorfes ihr alles vor. Anschließend setzte sie als Signatur ihren Fingerabdruck unter das Dokument.“

FLUG IN EIN NEUES LEBEN I Amma ist mulmig zumute, als sie mit Khushi und ihrer jüngsten Tochter Chutki, die sie nicht in Mugu zurücklassen will, am Talcha Airport auf das kleine Flugzeug zugeht. Noch nie im Leben ist sie geflogen. Doch um ihrer Tochter nah zu sein und sie bei der Genesung zu unterstützen, begleitet Amma uns nach Kathmandu. In Nepal muss stets ein Angehöriger im Krankenhaus anwesend sein, um dem Patienten z.B. die Mahlzeiten zu reichen, ihn zu waschen oder zur Toilette zu begleiten, denn das wird nicht von den Krankenschwestern erledigt. Zusammen mit Stella und dem restlichen Team steigt Amma in das Flugzeug, eine klapprige alte Propellermaschine, die in Europa längst außer Dienst gestellt wäre. 2010 ist die Start- und Landebahn der Flugpiste noch nicht asphaltiert und so muss der Flieger auf einer staubigen Schotterpiste abheben. Ein Glücksspiel, bei dem viel schiefgehen kann. Endlich in der Luft, traut Amma kaum ihren Augen, als sie den Blick aus dem Fenster wagt: Sie realisiert, dass sie gerade in nur

wenigen Minuten über Gebirgspassagen dahingleitet, für die sie in ihrem bisherigen Leben tagelange Fußmärsche einplanen musste. Khushi hat Angst vor dem Fliegen und hält Stellas Hand fest umklammert. In Kathmandu angekommen, staunt das Mädchen über die vielen fremden und überwältigenden Eindrücke der Hauptstadt, den Straßenverkehr, die Geschäfte, die vielen Menschen und den Lärm. So viel Bewegung, leuchtende Farben überall, die verschiedensten Gerüche... Khushi weiß gar nicht, wo sie zuerst hinschauen soll. Stella entscheidet sich gegen ein Hotelzimmer für Khushis Familie und nimmt sie stattdessen lieber mit zu sich nach Hause. Lichtschalter, Wasserhähne, eine Dusche und die westlichen Toiletten sind der Familie völlig unbekannt.

Das circa eine Dreiviertelstunde außerhalb von Kathmandu, im Grünen gelegene Krankenhaus wurde von der deutschen „Interplast“ gegründet und bietet exzellente medizinische Hilfe. Dort soll Khushi ihrer ersten ärztlichen Untersuchung unterzogen werden, fünf Jahre nach dem tragischen Unfall. Nachdem Dr. Shakya Khushi eingehend untersucht hat, gibt uns der Chirurg eine Prognose und sagt, sie müsse sich erst einmal auf drei größere Operationen mit Hauttransplantationen einstellen und 2-3 Monate im Krankenhaus bleiben. Dies seien nur die ersten von vielen Eingriffen, die über die Jahre nötig würden, um dem Mädchen ein weitgehend normales Leben zu ermöglichen. Während der ersten Operation warten Amma und Stella angespannt, bis Khushi endlich aus der Narkose erwacht. Beim ersten Verbandswechsel wird bereits sichtbar, welche hervorragende Arbeit die Chirurgen geleistet haben: Die schlimmsten Verwachsungen an Hals und Kinn konnten gelöst werden, Khushi kann ihren Mund wieder schließen. Sie betrachtet sich staunend im Spiegel. Trotz Verband sieht man ihr Lächeln. Im Verlauf der nächsten Tage wird ihre Stimme kräftiger, lauter, selbstbewusster. Sie kann nun deutlich sprechen, das Mädchen blüht auf.

KHUSHI ERHOLT SICH SEHR SCHNELL I Stella schenkt ihr einen Teddybär, den sie von da ab nicht mehr loslässt.



Gemeinsames Lesen, Lernen, Basteln



Amma ist stolz auf ihre Tochter



Den Hals mit einer Krause bedeckt, steht sie bald nach der Operation für die Mahlzeiten wieder auf und spielt mit den anderen Kindern im Garten des Krankenhauses. Stella besucht sie so oft sie kann, denn die Tage im Krankenhaus sind lang. Neben Früchten, Saft und Keksen bringt sie auch Malfarben sowie Bastel- und Brettspiele mit ans Krankbett. Sie verbringen Stunden mit Spielen miteinander und die einst schüchterne Khushi öffnet sich mehr und mehr.

Schnell avanciert Khushi auch zum Liebling der Ärzte und Krankenschwestern, weil sie klaglos die schmerzhaften Verbandswechsel erduldet und bei der Physiotherapie motiviert mitarbeitet. Sie ist so froh und glücklich, endlich Hilfe zu bekommen. Auch Amma kann man ansehen, dass sich ihre erdrückenden Sorgen aufgelöst haben, sie sieht plötzlich 10 Jahre jünger aus und hat stets ein Lächeln im Gesicht.

Auch die beiden nächsten größeren Eingriffe an den Schultern, einer Achsel und den Armen verlaufen komplikationslos. Dr. Skakya ist sehr zufrieden mit den

Resultaten und kann Khushi nach 11 Wochen aus dem Krankenhaus entlassen. Zwei Monate später soll sie zur Nachuntersuchung erscheinen, währenddessen ihre physiotherapeutischen Übungen weitermachen und die operierten Stellen bedecken und eincremen. Freudestrahlend verlässt die kleine Familie das Krankenhaus. Stella hat für die folgenden Tage mehrere Arztbesuche geplant, Amma soll zur Untersuchung zum Frauenarzt und die ganze Familie zum Zahnarzt gehen. Natürlich bleibt noch genügend Zeit, Khushi Kathmandu zu zeigen. Stella und Khushi entdecken gemeinsam die verwinkelten Gassen der Altstadt, fahren Fahrradrikscha, besuchen den Innenhof der Kumari, bestaunen die Pagoden des Durbar Squares, umrunden Stupas, stöbern in den lokalen Märkten und fahren Rolltreppe in einer Shopping-Mall.

Da nimmt auf einmal Khushis Mutter Stella für ein wichtiges Gespräch beiseite: „Sie erklärte mir, dass Khushi unbedingt in Kathmandu bleiben soll, für weitere Operationen und für eine gute Schulausbildung. Wenn sie zwischen Mugu und Kathmandu pendeln müsste, bliebe ihre Schulausbildung auf der Strecke. Ich war anfangs dagegen. Sie ist nun einmal ein Mädchen der Berge. Ich wollte sie nicht entwurzeln oder riskieren, sie ihrer Familie zu entfremden. Es brach mir fast das Herz, mir vorzustellen, wie Amma sich fühlen musste: Das eigene Kind aus purer Not wegzugeben, damit es überhaupt die Chance einer Ausbildung erhalten kann. Doch als auch Khushi, von sich aus, voller Enthusiasmus und mit Nachdruck darum bat, in Kathmandu bleiben und hier zur Schule gehen zu dürfen, willigte ich schließlich ein. Dabei ahnte ich bereits, dass dieses Mädchen eine starke innere Kraft hat und bereit ist, ihren eigenen Weg zu gehen“, erzählt Stella. „Daran hat sich bis heute nichts geändert.“

Drei Monate nach den ersten Operationen kehrt Khushi mit ihrer Familie das erste Mal in ihr Heimatdorf in den Bergen zurück. Die Dorfbewohner staunen über ihr schönes Gesicht und ihr neugewonnenes Lächeln. So etwas haben sie bisher noch nicht gesehen, noch nie ist einem Verbrennungsoffer aus ihrer Gegend eine solche Hilfe zuteil geworden.



LEBEN IN DER GROSSTADT | Als Khushi mit Stella das Kinderheim und die Schule besucht, die ihr neues Zuhause werden, ist sie sofort begeistert. Vom Schuldirektor und seiner Familie willkommen geheißen, geht sie auf Entdeckungstour, staunt über die schönen und buntgestrichenen Zimmer für die Mädchen, die Schränke und Bücherregale und die vielen geräumigen Klassenräume der Schule. Hier wird sie bald in Englisch unterrichtet werden. Draußen gibt es einen Spielplatz und einen Garten. Alles ist kindgerecht und liebevoll eingerichtet, die Kantine sieht aus wie eine riesige, gemütliche Wohnküche. Khushi freut sich besonders über einen Mitbewohner: Blacky, den Schäferhund des Direktors. Er wird sogleich ihr bester Freund. Sie lebt sich im Handumdrehen in ihrer neuen Umgebung ein und findet sofort Anschluss.

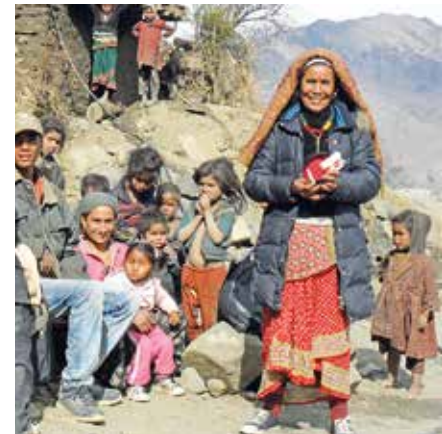
Auch in den Jahren 2011 bis 2014 unterzieht sich Khushi immer wieder neuen Operationen, um das wulstige Narbengewebe entfernen zu lassen. Es ist schon zur Routine geworden, schmerzhaft bleibt es trotzdem. Wir fliegen immer wieder Amma zu den OPs ein, damit ihre Tochter die bestmögliche Pflege im Krankenhaus erhält. Die Mutter ist überwältigt von der Unterbringung ihrer Tochter – erst im Kinderheim, dann in einer liebevollen Pflegefamilie, die Khushi wie eine Tochter aufnimmt. Dort lebt sie heute noch und fühlt sich wohl. Solche Optionen hätten in Mugu niemals zur Verfügung gestanden, Khushi wäre auf die Hilfe ihrer Mutter angewiesen geblieben. Es bleibt Amma bei ihren Besuchen auch nicht verborgen, wie rasant sich ihre Tochter entwickelt, wie sie aufblüht und wissbegierig alle ihr zur Verfügung stehenden Bildungsmöglichkeiten nutzt. Neues Wissen saugt sie auf wie ein Schwamm. Neugierig auf Khushis Alltag besucht Amma sogar eine Schulstunde und lässt sich sämtliche Hefte und Schulunterlagen zeigen. Sie ist unsagbar stolz auf ihre Tochter und ihre Dankbarkeit Stella und Back to Life gegenüber lässt sich kaum in Worte fassen.

Mit Tränen in den Augen sagt sie: „Ihr habt Khushi ein neues Leben geschenkt!“

REISEZIEL ABITUR | Die folgenden Schuljahre absolviert Khushi sehr erfolgreich. In ihren Hauptfächern Nepali, Englisch und Mathematik, aber auch in den Nebenfächern Sozialkunde, Naturwissenschaften und IT schreibt sie Bestnoten. Ihre fließenden Englischkenntnisse sind nicht nur für ihr Alter sehr beeindruckend.

Mit ihrer Mutter und den Geschwistern hält sie über das Telefon Kontakt. Heimweh habe sie eigentlich nicht, sagt Khushi. Kathmandu ist nun ihr Zuhause. Zu groß ist ihre Neugierde auf neue Wissensgebiete, es gibt fast keine Bereiche, die Khushi nicht interessieren. „Ich sage immer gern im Scherz, dass Khushi die einzige sympathische Streberin ist, die ich kenne“, meint Stella schmunzelnd. „Sie nutzt jede Chance auf Bildung und ist immer Klassenbeste.“ Bis 2014 sind Khushis Leistungen in der Schule konstant so gut, dass sie eine Klasse überspringen kann. Damit sie jedoch ihre Wurzeln nicht vergisst, reist Khushi einmal im Jahr in die Berge nach Mugu und verbringt ihre Schulferien dort mit ihrer Familie. Alle Nachbarn und Kinder wollen ganz genau wissen, wie das Leben in Kathmandu ist. Khushi kommt aus dem Erzählen gar nicht mehr heraus. Das gesamte Dorf ist stolz auf das kleine Mädchen, das sich so tapfer gegen das Schicksal stemmt.

Bei einem Projektbesuch unseres Teams 2012 finden wir Amma schwer erkrankt in ihrem Haus in Mugu vor. Ihr Zustand ist kritisch, sie ist mit hohem Fieber dem Tode nah. Wir bringen sie umgehend in eine Klinik. Die täglichen Strapazen zollen ihren Tribut: Täglich bis zu 15 Stunden Knochenarbeit unter fortlaufender Mangelernährung – eine Kombination, die schon tausenden in Mugu zum tödlichen Verhängnis wurde. Doch Amma gesundet und Khushi ist sehr erleichtert.



KHUSHI ÜBERTRIFFT ALLE ERWARTUNGEN

Mittlerweile besucht Khushi die 8. Klasse, sie hat ihr Abitur schon fest im Blick. Neben der Schule verbringt sie Zeit mit ihren Freundinnen, sie liebt es, zu tanzen und hat vor einer Weile begonnen, Gitarre zu spielen. Außerdem ist sie schon seit Jahren bei den Pfadfindern und genießt die Ausflüge mit anderen Jugendlichen zum Campen in die Natur Nepals. Wie gerne würde sie ihren Pfadfinderfreunden einmal Mugu zeigen! Wie die meisten Teenager geht sie gern mit ihren Freundinnen oder mit Stella zum Basar, um Kleidung zu kaufen – sie ist ein modebewusstes Großstadtmädchen geworden. Das Internet und die sozialen Netzwerke nutze sie mit Bedacht, sagt sie und setze sich nur freitags an den Laptop ihrer Pflegefamilie, den sie jederzeit benutzen darf. Ihr neuestes Ziel ist nun, Deutsch zu lernen. Das freut Stella besonders. Das Goethe-Institut in Kathmandu könnte dafür eine gute Option sein. Khushi ist eine Vorzeigeschülerin, die für eine ganz neue, gebildete Generation Nepalis steht. Sie ist heute auf einem sehr guten Weg und bei bester Gesundheit – auch wenn es immer wieder erforderlich sein wird, die vernarbten Stellen ihres Körpers zu untersuchen, zu behandeln und ggf. zu operieren. Übersetzt bedeutet ihr Name übrigens „glücklich“. Nach einem harten Start in Lebens mit furchtbaren Erfahrungen, Schmerzen und Entbehrungen kann man jetzt behaupten, dass dies ein wahrhaft treffend gewählter Name ist. Denn glücklich, das ist Khushi heute.

KHUSHI IN GESPRÄCH MIT STELLA:

ICH MÖCHTE DEN MOUNT EVEREST BESTEIGEN!

Im Herbst diesen Jahres lud Stella in Kathmandu Khushi zu sich nach Hause ein. Aus einem gemeinsamen Mittagessen entwuchs eine angeregte Unterhaltung über Khushis Leben in Kathmandu und die gesellschaftliche Entwicklung von Mugu, die aufzeigt, wie weit das heute 14-jährige Mädchen bereits in seiner Entwicklung ist. Immer wieder hat man das Gefühl, einer jungen Erwachsenen zuzuhören. Hier ein paar Auszüge aus dem Gespräch.



Sie können besonders bedürftige Kinder wie Khushi mit einer Direktpatenschaft unterstützen.

Weitere Informationen dazu erhalten Sie auf Seite 33.

Stella: Liebe Khushi, wie ist es für dich heutzutage, wenn du nach Mugu zurückkehrst?

Khushi: Immer, wenn ich zurück bin, rufen die Kinder ihren Eltern zu: „Khushi ist zurück! Kann ich sie gleich treffen?“ Meine Freunde stehen dann auf den Dächern und den Erhöhungen der Häuser und winken mir zu. Ich freue mich dann sehr, es sind noch immer enge Freunde für mich.

Stella: Aber dein Leben hat sich natürlich schon sehr verändert.

Khushi (lacht): Oh ja, jedesmal wenn sie mich in Mugu mit Hosen sehen, wundern sie sich doch sehr. „Wie kann sie nur Hosen tragen? Mädchen tragen keine Hosen!“. Aber ich trage eben nur noch Hosen...

Stella: Was fragen dich deine alten Freunde?

Khushi: Natürlich wollen sie viel über mein Leben in Kathmandu wissen. Aber manchmal kommen auch Aussagen wie: „Ich glaube, du magst deine Freunde in Kathmandu lieber als uns, du hast dort bestimmt viel mehr Freunde...“ Aber ich beruhige sie dann und versichere ihnen, dass sie mir genauso wichtig sind.

Stella: Musst du in Mugu bei Hausarbeiten helfen?

Khushi: Ich biete immer an, in der Küche zu helfen, aber meine Familie möchte nicht, dass ich im Haus etwas tun muss. Sie sagen immer, wenn Du unbedingt etwas tun willst, dann bring das Vieh zum Grasen oder gib ihm Wasser. Deshalb sitzen wir meist zusammen und unterhalten uns. Meine Mutter hat nun mehrere Kühe, Ochsen und einen Büffel. Unsere wirtschaftliche Situation hat sich deutlich verbessert. Unter dem Haus haben wir nun einen kleinen Laden, in dem meine Mutter Milch verkauft.

Stella: Liest du immer noch so viel?

Khushi: Ja, sehr viel. Meine Freunde sind immer völlig erstaunt, wie viel... Alleine letzten Monat habe ich 4 Bücher gelesen. Das inspiriert nun auch mein Umfeld, mehr zu lesen. In der Bücherei der Schule bin ich wohl diejenige, die am meisten ausleiht. Neulich hatten wir einen Quiz-Wettbewerb an der Schule, da war ich der Quiz-Master, das hat Spaß gemacht!

Stella: Vielleicht solltest du mal ein Quiz in Mugu veranstalten...

Khushi: Das wird eher schwierig, mein Englisch ist mittlerweile sehr viel besser als mein Nepali. Zum Unterhalten reicht es, aber meine Grammatik in Nepali ist nicht so gut. Dafür muss ich immer Freunde oder Lehrer fragen, die mir helfen, mich zu verbessern.

Stella: Dein English ist wirklich sehr gut geworden. Als wir uns das erste Mal trafen, konntest du noch kein einziges Wort English sprechen.



Khushi: Das stimmt, ich konnte damals noch nicht mal richtig Nepali sprechen. Als du das letzte Mal in unserem Dorf warst, hast du auf English etwas gesagt und alle haben mich angeschaut und gefragt: „Kannst du das verstehen?“

Stella: Aber sie waren nicht eifersüchtig?

Khushi: Nein, sie sind stolz auf mich.

Stella: Wie sehen deine Zukunftspläne aus?

Khushi: Oh, ich habe so viele Träume... Ich würde gerne ferne Länder bereisen. Und ich möchte den Mount Everest besteigen, zumindest bis zum Base Camp. Aber ich wäre auch gerne eine Tierärztin oder Physiotherapeutin. Mode-Design würde mich auch interessieren. Zurzeit fasziniert mich die Idee, Physiotherapeutin zu werden, allerdings am meisten...

Stella: Mittlerweile sind die ersten Straßen nach Mugu gebaut und die Hauptstadt Gamgadhi hat sich spürbar weiterentwickelt. Glaubst du, das moderne Leben wird Mugu weiterhelfen?

Khushi: Ich glaube, es wird einfacher für die Menschen werden. Wahrscheinlich werden nun auch mehr Waren von Mugu nach Kathmandu transportiert und verkauft werden können. Zum Beispiel unsere Äpfel, die schon jetzt in Kathmandu begehrt sind. Alle werden an der Entwicklung teilhaben wollen und dafür Hand in Hand arbeiten. Ich denke, es wird noch viel in Mugu passieren...

Stella: Wir haben uns entschieden, weitere landwirtschaftliche Projekte in Mugu anzustoßen, um Abwanderung vorzubeugen und die Menschen dabei zu unterstützen, frisches Obst und Gemüse anzubauen.

Khushi: Das ist eine gute Idee, aber natürlich wächst nicht alles in Mugu. Dazu braucht es Landwirtschaftsexperten, die sich damit auskennen. Was ich sehr cool finde, ist, dass in Mugu nur biologisch angebaut wird, ganz ohne chemische Düngemittel. Die Ernten haben eine gute Qualität – vielleicht werden einige Menschen damit wohlhabend werden und zur Mittelklasse aufsteigen.

Stella: Hast du vom Verbot der Kinderheirat in Nepal gehört?

Khushi: Das ist sehr gut. Auch meine Schwester heiratete noch als Teenager. Nun ist sie 18 und hat schon länger ein Kind. Ich war sehr verärgert über ihre damalige Entscheidung. Hätte sie nicht so früh geheiratet, hätte sie eine bessere Zukunft vor sich gehabt. Das habe ich ihr auch gesagt. Aber meine andere Schwester meinte nur: „Khushi, du bist gebildet, du hast ganz andere Chancen als wir. Lass sie doch tun, was sie will, es gibt hier eben nicht viele Möglichkeiten.“

Stella: Meinst du, das Gesetz wird etwas bewirken?

Khushi: Derzeit wird sich in den Dörfern wohl kaum etwas verändern. Zuerst sollten alle möglichst gut in Schulen unterrichtet werden, dann werden auch die Kinderehen aufhören. Doch die Regierung legt keinen Fokus auf Mugu. Dabei ist Bildung so wichtig, es sollte die höchste Priorität haben! Meine kleine Schwester will nicht heiraten, sie will lesen. Ich denke, wenn ich erwachsen bin, werde ich sie zu mir nach Kathmandu holen. Mittlerweile habe ich schon alles über Hausarbeit gelernt, ich werde das schaffen. Auch, wie man Geld anspart, weiß ich schon. Es ist schwer zu ahnen, wie lange meine Mutter noch leben wird, aber meine Schwester ist jung und ich will ihr helfen.



Es geht voran: 850 Back to Life-Babys und 4 neue Geburtshäuser

Chandra ist ganz außer Atem und aufgeregt, als er beim Schamanen-Priester vom Dorf Gamtha ankommt. Gerade vor wenigen Augenblicken wurde sein Sohn geboren. Doch um einen passenden Namen für das Baby zu finden, will der junge Mann zuerst das hinduistische Horoskop seines Nachkommens wissen. Es wird ihm erklärt: Die Geburt fand im zweiten Tierkreiszeichen, dem Taurus, statt. Um diesem gerecht zu werden, entscheidet er sich spontan für den Namen „Ubjan“, der im lokalen Dialekt in etwa so viel wie „reich“ und „fruchtbar“ bedeutet. Der Schamanen-Priester gratuliert: „Er wird zu einem Mann von unbegrenztem Glück und großer Leistungsfähigkeit werden.“

„Die Geburt von Ubjan, dem 850. Back to Life-Baby, verlief unkompliziert, aber sie zog sich hin. Insgesamt 10 Stunden hat es gedauert, bis das 3 kg schwere Neugeborene zur Welt kam“, erklärt unsere Hebamme. Mutter Kusu ist entspannt – dieses Mal war es kein Vergleich zur gefährlichen Entbindung vor 3 Jahren, als es noch kein Geburtshaus in Gamtha gab. „Damals war ich unerfahren und ängstlich. Ich war völlig allein, als ich im Kuhstall mein erstes Kind bekam.“ Chandra und Kusu freuen sich sehr über die warme Babydecke, die sie



von unserem Team erhalten, damit das neue Familienmitglied behütet ins Leben starten kann.

Die Anzahl unserer Geburtshäuser nimmt weiter zu.

Zu den 7 Geburtshäusern,

die derzeit bereits in Betrieb sind, werden in Kürze noch 4 weitere hinzukommen, die spätestens bis zum kommenden Sommer eröffnet werden. Die neuen Standorte werden die fernen Bergdörfer Jima, Nakharji, Jiuka und Rowa sein. Auf allen Baustellen geht es gut voran, nur in Jima hat uns leider der Monsun diesen Sommer einen Strich durch die Rechnung gemacht: Die für den Bau nötigen Steine konnten wegen Hochwasser nicht rechtzeitig und in der nötigen Anzahl im Flussbett per Hand gesammelt werden. Die lokale Bevölkerung unserer Projektdörfer wird grundsätzlich in die Bauvorhaben eingebunden, um von Anfang an Verantwortlichkeit zu schaffen. Denn sämtliche Geburtshäuser gehören natürlich am Ende immer den jeweiligen Gemeinden selbst. Es ist nicht unser Ziel, Großgrundbesitzer zu werden, wir kaufen kein Land. Aus diesem Grund müssen die Dorfbewohner eine geeignete Baufläche zur Verfügung stellen und auch die entsprechenden Vorarbeiten leisten, wie z.B. den Boden zu ebnen und fortlaufend Steine und



Juika: Jeder Stein wird per Hand transportiert, bearbeitet und gesetzt



Rowa: Nicht mehr lange und das Dach kann montiert werden

**DAS MÜTTER-
ÜBERRASCHUNGSPAKET**

Jetzt können Sie einer Mutter zur Geburt eine Freude bereiten: Gegen eine Spende von 30 Euro bekommt die Mutter eine Tasche mit einem Schal, einem Babyanzug, einer Mütze sowie weiteren nützlichen Babysachen.

info@back-to-life.org oder
06172 6626997



Jima: Bis das Geburtshaus fertig ist, werden Schwangere vorerst unter freiem Himmel untersucht

Holz herbeizuschaffen. Unser Architekt und weitere Mitarbeiter begleiten anschließend den Bau bis zur Fertigstellung, darüber hinaus liefern bzw. bezahlen wir die fehlenden Materialien und das nötige technische Equipment. Je nach möglicher Eigenleistung der beteiligten Bevölkerung dauert es anschließend 9 – 12 Monate, bis das Haus fertig ist und eröffnet werden kann. In der Zwischenzeit bieten unsere Hebammen an, bei schwangeren Frauen für Voruntersuchungen zu Hause vorbeizukommen.

Im neuen Jahr werden wir übrigens noch den Bau von zwei weiteren Geburtshäusern beginnen: Die Dörfer Dhaina und Shreekot warten schon ungeduldig darauf, bald einen sicheren Ort zu haben, an dem Mütter ohne Sorge und unter medizinischer Aufsicht ihre Kinder zur Welt bringen können. Dies werden bereits die Geburtshäuser Nummer 12 und 13 sein, wir können es selbst kaum glauben, wie weit wir mittlerweile gekommen sind. In ein paar Jahren werden wir die meisten Teile Mugus abgedeckt haben. Schon jetzt hat ca. ein Drittel aller Frauen Mugus Zugang zu unseren Häusern. Es werden immer mehr, das ist ein gutes Gefühl.

Hilfe, für die,
die keine Hilfe bekommen:
**Unser
Health Camp
in Khatyad**

Es dauert nur Sekunden und das Wetter schlägt um. Dichter Nebel versperrt jegliche Sicht auf die Landepiste von Kolti in Mugu, immer wieder bricht der Pilot die Landung ab und überfliegt erneut das Gelände. Es ist gefährlich, er muss innerhalb von Augenblicken den richtigen Moment abpassen, sonst droht eine Katastrophe. Denn allzu oft sind diese kleinen Propellermaschinen schon abgestürzt – erst der 8. Versuch gelingt. Unweit der Landebahn sitzt unser Back to Life-Team zusammen mit den Ärzten unseres gerade erst beendeten Health Camps. Alle betrachten schweigend das Szenario, niemand will zeigen, dass er Angst hat. Denn dieses Flugzeug soll gleich das Team zurück nach Nepalgunj und später nach Kathmandu bringen...



Die Mitarbeit in unseren Health Camps fordert viel von den Ärzten. Allein die An- und Abreise bedeuten immer ein nicht unerhebliches Risiko – ganz gleich, ob man mit klapprigen Flugzeugen, über Abgründen schaukelnden Jeeps oder zu Fuß auf ungesicherten, rutschigen Trekkingrouten unterwegs ist. Das Health Camp dieses Herbstes findet diesmal nicht, wie sonst üblich, in einem unserer Geburtshäuser statt, sondern wir suchen direkten Kontakt zu Regierungsstellen: In offizieller Kooperation wird die staatliche Krankenstation von Khatyad ausgewählt, um dort die erkrankten Bewohner der Dörfer Seri, Khamale, Gamtha, Shreekot, Kotdanda, Sukadhik und Hyanglu zu behandeln. Neben dem von uns aus Kathmandu mitgebrachten Team von spezialisierten Ärzten, die es in Mugu sonst nicht gibt (Kinderarzt, Gynäkologin und ein Radiologe), unterstützen uns auch die Hebammen und Krankenschwestern aus unseren Geburtshäusern sowie zusätzlich 4 Ärzte aus staatlichen Krankenstationen.

Schon am ersten Tag bildet sich ab 7 Uhr morgens eine lange Schlange vor dem Haus, alle warten geduldig, bis sie an der Reihe sind. Die Liste der Erkrankungen bei den Frauen ist lang: Gebärmutterhalsentzündung, Vaginalentzündung, Gebärmutter senkung, verlängerte Monatsblutungen, menstruale Krämpfe, Harnwegsentzündungen und Magengeschwüre sind an der Tagesordnung. Bei Kindern geht es

vor allem um Mittelohrentzündungen, Atemwegserkrankungen, Ekzeme und Kinderlähmung, aber auch um Entwicklungsverzögerungen, Down-Syndrom, Hörverlust, Pilzkrankungen und Unterernährung. Bei den Männern kommen noch Bluthochdruck, Magenschleimhautentzündungen und Muskel- und Skeletterkrankungen hinzu.

Am späten Abend des ersten, harten Arbeitstages ist das Team schon kurz davor einzuschlafen, als plötzlich ein Notfall gemeldet wird: Eine Frau wird eingeliefert, die seit mehr als 10 Stunden extrem starke Blutungen hat. Als die Gynäkologin zu der Frau eilt, hat diese schon nahezu das Bewusstsein, zwei Liter Blut und ihr ungeborenes Kind nach einer Fehlgeburt verloren. Nachdem die Ärztin die gesamte Nacht über alles tut, was ihr an Mitteln zur Verfügung steht, um ihre Patientin am Leben zu erhalten, ordnet sie am Morgen den Abtransport in ein Krankenhaus an. Die Frau braucht dringend Bluttransfusionen, sonst wird es keine Chance für sie geben. Doch es braucht 4 Träger, um die Frau einen Tag lang durch die unwegsamen Berge zu tragen und darüber hinaus noch eine Jeepfahrt von 6 Stunden. Der mittlerweile vollkommen aufgelöste Ehemann hat kein Geld, diesen Transport zu bezahlen, er ist verzweifelt und in Sorge, seine Frau zu verlieren. Daher übernehmen wir die Kosten für den Transport. Es wird eine Woche dauern,



Abtransport ins Krankenhaus



Schon früh am Morgen kommen die Patienten

bis uns glücklicherweise die Nachricht von der Genesung der Frau erreicht.

Gebärmuttersenkung ist ein häufiges Problem der Frauen Mugus und zudem ein Tabuthema. Die tägliche Knochenarbeit in den Bergen fordert ihren Tribut, die Körper der Frauen können der Belastung kaum standhalten. Die Folge ist eine Absenkung des Uterus und in vielen Fällen sogar ein Hervortreten nach außen durch die Scheide. Die betroffenen Frauen leiden und schämen sich sehr, viele werden depressiv. Dazu gehören auch traumatische Erfahrungen, da Ehemänner oft mit Unverständnis, Wut und sogar Androhung von Scheidung reagieren. Die Gynäkologin vergibt darum viele Scheidenpessare, die mit wenigen Handgriffen sofortige Linderungen verschaffen. Eine Frau berichtet stellvertretend für viele ähnliche Schicksale: „Ich bin Mutter von 5 Kindern, mit der Geburt des 3. Kindes senkte sich damals mein Uterus ab. Viele Tage blutete ich, ich wusste nicht, was ich tun sollte. Dann musste ich damit leben, 20 Jahre lang habe ich so gelitten, bis zum heutigen Tag. Jetzt geht es mir viel besser, ich kann es kaum glauben.“

Geschichten wie diese bekommen die Ärzte immer wieder zu hören – hinter jeder davon ein individuelles Schicksal, viele davon mehr als dramatisch. Für hunderte Menschen ist es die

erste professionelle Untersuchung in ihrem Leben – das erste Mal, dass ihnen wirklich geholfen werden kann. Teilweise sogar mit moderner Technologie: Ein portables Ultraschallgerät, das der Radiologe mitgebracht hatte, haben die meisten noch nie gesehen – sie staunen, wie es im Inneren ihres Körpers aussieht. Nach wenigen Tagen haben die Ärzte insgesamt 1.200 Menschen untersucht und behandelt.

Natürlich geht es in erster Linie darum, die Bewohner der Dörfer wieder gesund zu machen. Doch von der Genesung hängen auch viele weiterführende Faktoren ab: Nur ein gesunder Mensch kann mit voller Kraft arbeiten, das Haushaltseinkommen der Familie erwirtschaften und dadurch auch letztlich die Entwicklung Mugus verbessern. Davon abgesehen ist es meist auch so, dass in Familien, in denen ein Erwachsener wegen Krankheit oder Tod als Verdienener ausfällt, vor allem auch die Kinder verstärkt arbeiten müssen und deshalb oft nicht zur Schule gehen dürfen. Jeder genesene Patient ist also im übertragenen Sinn durchaus auch als ein nachhaltiges, kleines „Entwicklungsziel“ zu betrachten. So kann Hoffnung verbreitet und Mugu erneut ein Stück weiter in die Neuzeit gebracht werden. So anstrengend und gefährlich die Durchführung unserer Health Camps auch jedes Mal ist, wir freuen uns schon jetzt auf das Nächste. Den Menschen Mugus darf der Zugang zu ärztlicher Versorgung nicht verwehrt bleiben.

BILDUNG IM BAU

In 3 Projektgebieten entstehen
6 neue Schulgebäude

Mittlerweile hat Back to Life in Nepal bereits 27 Schulgebäude mit insgesamt 84 Klassenräumen erbaut, um in allen Projektgebieten für bessere Bildungsmöglichkeiten zu sorgen. Bis 2019 werden 6 weitere Schulgebäude dazukommen: 2 in Mugu, 2 in Nuwakot und auch 2 in Chitwan. Bis auf eines der Gebäude sind bereits alle Projekte in der Bauphase.

Nach so vielen Bauprojekten haben wir natürlich schon einiges an Erfahrung, um zu einem erfolgreichen Abschluss zu kommen und doch ist jeder neue Standort mit seinen unterschiedlichen Anforderungen differenziert zu betrachten. So erinnern wir uns nur zu gut an die gewaltigen Steinplatten unter so manchem, nun fertiggestellten Schulgebäude in Nuwakot, die erst durch den Einsatz von schwerem Gerät gebrochen und beseitigt werden konnten. Manche Arbeiter, die damals mit dem Ausheben des Fundamentes beauftragt waren, verschwanden einfach heimlich über Nacht ohne eine Nachricht, weil ihnen die Aufgabe offensichtlich zu anstrengend erschien.

Im Vergleich zu Nuwakot und Chitwan findet der Schulbau in Mugu mit einer leicht anderen Ausrichtung statt: Dort müssen wir – schon aus logistischen Gründen – darauf achten, mit den Materialien, die vor Ort zur Verfügung stehen (Steine und Holz) zu bauen. Deshalb sehen unsere dortigen Gebäude auch etwas „rustikaler“ als in den anderen Gebieten aus. In Mugu ist das vorherrschende Problem vor allem, dass die lokale Regierung kein Budget zur Verfügung hat, um eine ausreichende Anzahl an Klassenräumen zu bauen und diese annähernd angemessen einzurichten. So sitzen die Kinder oft auf dem steinigen Boden oder auf einem Holzbalken, während der Lehrer manchmal noch nicht einmal eine Tafel zur Verfügung hat und statt dessen mit dem Stock in den Staub zeichnen muss. Bei diesen Schulen müssen wir ganz von vorne anfangen. In Nuwakot und Chitwan ist die Situation doch etwas leichter: Es gibt vergleichsweise einfachen Zugang zu Städten in der Nähe, wo Materialien wie Ziegelsteine und Zement oder auch Baumaschinen besorgt werden können – ohne dass aufwendige, tagelange Transporte durch schwieriges Gebirgsgelände ab 2.000 m Höhe nötig sind. Mit den 6 neuen Gebäuden kommen wir unserem Ziel, der nächsten Generation von Nepalis eine bessere Bildung zu ermöglichen, wieder einmal näher.



Hier entsteht bald das neue Schulgebäude von Thakaltar





Gestatten, Hansa

Mutter von 24 gehörlosen Kindern

Die zierliche Hansa Devi ist eine bemerkenswerte Frau. Im Alter von 5 Jahren verletzt sie sich am Bein, doch die Wunde will und will nicht heilen. Ihre Eltern, arm wie die meisten in Mugu, hatten kein Geld für eine sorgfältige Behandlung und so vergingen über 10 Jahre, in denen nichts unternommen werden konnte. Als sich schließlich doch ein Arzt findet, der die Verletzung genauer untersucht, ist es leider bereits viel zu spät: Dem Teenager muss das Bein unterhalb des Knies amputiert werden. Eine persönliche Katastrophe in einer harschen Bergwelt ohne befestigte Wege und medizinische Unterstützung. Doch Hansa lässt sich nicht unterkriegen. Anstatt zukünftig selbst nur bedürftig zu sein, entscheidet sie sich, Bedürftigen zu helfen: Noch vor Ende ihres Schulabschlusses der 12. Klasse, den sie bald darauf trotz ihrer körperlichen Einschränkung besteht, hört sie davon, dass in Gamgadhi eine Gehörlosenschule eine Leiterin sucht. Sie nimmt die Herausforderung parallel zu ihrer Schulausbildung an und der schlecht bezahlte Job, den sonst niemand machen will, wird zu ihrer Herzensangelegenheit. 2012 trifft sie auf Stella, die bemerkt, dass Hansa nur eine alte, beschädigte Prothese hat, die ihren Beinstumpf an vielen Stellen wund scheidet und Gehen nur unter Schmerzen ermöglicht. Eine neue Prothese konnte Hansa sich selbst niemals leisten, deshalb finanzierte Back to Life ihr diese. Noch heute funktioniert diese tadellos – Hansa, heute 28 Jahre alt, hat keine Beschwerden mehr, ist mittlerweile verheiratet und hat eine 5-jährige Tochter.

Das Geld, das ihr für die Schule zur Verfügung steht, reicht kaum, um die Kosten zu decken. Menschen mit einem Handicap werden in Nepal oft nur unzureichend unterstützt. Back to Life hat sich deshalb schon vor Jahren der Schule angenommen und umfangreiche Hilfe geleistet, u.a. bei der Verbesserung der Inneneinrichtung und des Fußbodens, der Isolierung der Räumlichkeiten, dem Kauf neuer Betten sowie der Einrichtung neuer Toiletten. Fragt man Hansa, was ihre Aufgaben sind, muss sie lächeln. „Eigentlich alles, ich bin Mutter von 24 Kindern, Gebärdensprachlehrerin, Köchin, Putzfrau, Hausmeisterin und der Wachdienst...“

Seit 10 Jahren lebt sie mit den gehörlosen Kindern, die sonst keine adäquate Förderung erhalten würden, unter einem Dach. Ihre eigene Familie sieht sie nur wenige Stunden am Tag. Jeden Morgen um 5 Uhr kocht sie den Tee, den es für alle Kinder zum Frühstück gibt. Dann weckt sie ihre Schützlinge und der reguläre Schulalltag kann beginnen. Auch für die Mahlzeiten der Kinder ist sie zuständig. Ein kräftezehrender Job, eine Lebensaufgabe. Niemand kann sie ersetzen.

In den vergangenen Jahren hat sie erreicht, dass bereits 10 ihrer Kinder auf weiterführende Schulen wechseln konnten. Ein großer Erfolg, der Hansa sehr stolz macht. Körperlich eingeschränkte Menschen gelten in den armen Familien Mugas meist als untragbare Belastung – kaum jemand würde sich für sie einsetzen. Doch Hansa bringt sie Stück für Stück im Leben weiter und nimmt die eigenen Entbehrungen in Kauf. Gern würde sie das kleine Wohnheim der Schule erweitern, denn es ist kein Platz vorhanden, um weitere Kinder aufzunehmen. Es wird geschätzt, dass derzeit noch ca. 60 weitere gehörlose Kinder in Mugu dringend einer Förderung bedürfen. Auf die Frage nach ihrem persönlichen Antrieb entgegnet Hansa: „Jeder Moment mit den Kindern ist Bestätigung für mich. Wer bei uns ist, fällt nicht aus der Gesellschaft. Das starke soziale Band zwischen uns erzeugt eine tolle Stimmung in der Gruppe.“





Intensive Förderung

Aufbau von Kooperativen in Mugu

Jarma aus Gamtha hat für das Gespräch mit uns eigentlich gar keine Zeit. Doch das ist überhaupt keine Enttäuschung, sondern ein erfreuliches Ergebnis unserer Arbeit. Denn er ist mittlerweile mit seinem Job so erfolgreich, dass einfach immer etwas zu tun ist. Jarma ist überaus dankbar für die Unterstützung von Back to Life: „Es fing alles mit zwei Ferkeln an. Dafür lieh ich mir damals 20.000 Rupees (ca. 155 Euro) von der von Back to Life initiierten Spargruppe des Dorfes – nachdem ich einen einfachen Businessplan vorgelegt hatte. In unserem Distrikt hat sonst niemand Schweinezucht betrieben. Ich lief ganze zwei Tage bis nach Jumla und habe sie gekauft. Heute habe ich eine Schweinezucht mit insgesamt 41 Tieren. Als ich mit der Aufzucht anfang, war das mehr als gewagt, denn niemand hier hielt Schweine. Aber ich bemerkte, dass immer mehr Menschen aus anderen Teilen Nepals sowie auch Touristen durch Mugu kamen und verlieb mich auf mein Bauchgefühl. Heute ist die Nachfrage nach Schweinefleisch enorm und ich kann gar nicht alle Anfragen bedienen. Wenn man das Schwein gut pflegt, liefert es am Ende bis zu 90 kg Fleisch. Wenn ich es auf dem Markt in Rara verkaufe, bekomme ich dafür 400 Rupees pro Kilo (ca. 3,10 Euro). Ich konnte mittlerweile schon 150.000 Rupees zurücklegen (ca. 1.160 Euro).“

Jarmas Familie ist für Mugu-Verhältnisse fast schon in der Mittelschicht angekommen. Er kann seine 4 Kinder zur Schule schicken, sein Haus ist sauber und gut ausgestattet. Alle in der Familie tragen wertige Kleidung. Es geht ihnen gut. Der Erfolg motiviert ihn, er will erneut investieren: Zusätzliches Land ankaufen wäre nun ein Meilenstein, damit könnte er seine Schweinefarm deutlich erweitern. Doch nicht nur er allein profitiert von der Kooperative. 4 Dorfbewohner konnten bereits kleine Geschäfte eröffnen, 4 betreiben intensiven

Handel mit Kräutern, die sie lokal günstig ankaufen und mit Gewinn im entfernten Nepalgunj verkaufen, 5 weitere verkaufen Waren aus Mugu auf den Märkten von Kathmandu, Nepalgunj und Surkhet, andere haben in Obstgärten investiert, um Äpfel für den Verkauf anzubauen.

Die heutigen offiziell registrierten Kooperativen sind aus den Spargruppen von Back to Life hervorgegangen, die eingerichtet wurden, um den Menschen eine Basis für eine wirtschaftliche Entwicklung zu geben. Die Spargruppen mit 20 bis 30 Mitgliedern setzen sich aus je einer Person pro Haushalt zusammen. Monatlich wird ein gemeinsam festgelegter Betrag auf das Gemeinschaftskonto eingezahlt. Wenn genug Kapital angespart ist, können Mitglieder einen Kredit für Investitionen beantragen, den sie in festgelegten Raten mit Zinsen zurückzahlen müssen. Im Prinzip gründet ein Dorf seine eigene Mikrobank. Das Startguthaben kam aus dem geringen finanziellen Eigenanteil, den die Dorfbewohner für die Bereitstellung von energieeffizienten Öfen und Solaranlagen durch Back to Life zahlen mussten. Wir behielten diesen Eigenanteil aber nicht, sondern führten ihn den Spargruppen als Startkapital zu. Heute arbeiten wir mit 13 Kooperativen in Mugu zusammen und stehen ihnen sowohl beratend zur Seite als auch mit Trainings zur Seite: Wie zum Beispiel an 6 Tagen im vergangenen Juni, als wir für 22 Vertreter aus allen Kooperativen eine Schulung zu Geschäftsführung und Buchhaltung abhielten. Aber auch für Themen wie Entwicklung von Kleinunternehmen und die Vernetzung mit Finanzinstituten haben wir schon Trainings veranstaltet. Es ist schön zu sehen, welche Früchte diese Bemühungen heute tragen. Hilfe zur Selbsthilfe, wie sie anschaulicher kaum sein kann.



Kindgerechte Lehrmethoden: Unterricht für Lehrer



Wenn es um die Bildung der Kinder in unseren Projektgebieten geht, gibt es immer viele Faktoren zu bedenken. Zu Beginn müssen natürlich erst einmal geeignete Schulgebäude zur Verfügung gestellt werden, die entsprechend eingerichtet sind, um einen adäquaten Unterricht zu ermöglichen: Dafür sorgen wir mit dem Bau von Schulen mit entsprechender Ausstattung. Ebenso müssen Eltern motiviert werden, auf die Arbeitskraft ihrer Kinder zu verzichten und sie stattdessen lieber zur Schule zu schicken, um ihnen eine aussichtsreichere Zukunft als die ihrer Eltern zu ermöglichen: Dafür bieten wir u.a. landwirtschaftliche Trainings und die Verteilung von Schuluniformen an. Um die Kinder nachhaltig für den kontinuierlichen Schulbesuch zu motivieren und effektiv zu unterrichten, ist es aber auch zuträglich, einen Blick auf die bestehenden Lehrmethoden zu werfen und zu überprüfen, ob diese den modernen kindgerechten Anforderungen entsprechen.

Zu diesem Zweck führen wir gezielt Weiterbildungen für Lehrer in Mugu, Chitwan und Nuwakot durch – mit dem Zweck, optimierte Lehrmethoden vorzustellen und gemeinsam Aktionspläne zu entwerfen, die direkt im eigenen Unterricht umgesetzt werden können. Bei den Veranstaltungen der letzten Monate trainierten wir – in Absprache mit Regierungsstellen und in Anwesenheit von Schulinspektoren – Lehrer von insgesamt 18 Schulen aus Mugu, 32 Schulen aus Nuwakot und 26 Schulen aus Chitwan. Die Reichweite unserer Trainings ist also nicht nur auf die Projektschulen von Back to Life begrenzt, sondern wirkt weit darüber hinaus.

Unsere Mitarbeiter, die anschließend die Schulen der Teilnehmer besuchten, berichteten u.a. von unmittelbar eingerichteten Kinderecken in den Gebäuden, besser gepflegten Schulbüchereien und häufigeren Elterngesprächen über die Fortschritte des Kindes. Auch die Vorbereitung von anschaulichen Unterrichtsmaterialien aus günstigen oder sogar kostenlosen Materialien war Teil des Trainings und wurde direkt umgesetzt. Der Schulleiter der Lok Priya Schule freut sich sehr: „Neben der Einrichtung unserer Klassenräume und des Kindergartens hat uns die pädagogische Weiterbildung von Back to Life sehr überzeugt. Kindgerechtes Lehren macht nun nicht nur den Kindern mehr Spaß, sondern auch den Lehrern.“



Eine Kindheit mit Nabelbruch – so geht es Dinesh heute

Im Sommer 2017 ist die hochschwangere, 21-jährige Chaiti unterwegs zu einem Health Post, um ihr Kind zur Welt zu bringen. Doch der Weg ist zu weit – die Wehen setzen ein, sie muss das Baby allein entbinden. Der kleine Dinesh erblickt am Wegesrand das Licht der Welt und wird, zum Entsetzen der jungen Mutter, auch noch mit einem schweren Fall von Nabelbruch geboren, der sich lebensbedrohlich entzündet hat. Das Kind muss umgehend untersucht und behandelt werden. Was für die stark geschwächte Chaiti folgt, ist eine grausame, mehrtägige Odyssee zu Fuß, in Begleitung ihres Manns Janga – erst zum weit entfernten Distriktkrankenhaus in Mugu, dann nach Jumla. Doch an beiden Orten kann der jungen Familie nicht geholfen werden und die am Boden zerstörten Eltern ahnen, dass Dinesh die nächsten Tage nicht überleben wird. Aber zum Glück treffen sie auf Mitarbeiter unseres Teams, die sofort alles daran setzen, die drei mit dem Flugzeug nach Kathmandu auszufliegen, um Dinesh in einer Spezialklinik für Kinder behandeln zu lassen. Dort wird das Leben des Jungen gerettet – eine Operation des Nabelbruchs kann jedoch erst nach Abklingen der schweren Infektion erfolgen und wird weniger riskant sein, wenn Dinesh etwas älter geworden ist.



Die Eltern und Dinesh wurden nach dem Abklingen der Infektion zurück nach Mugu gebracht. Seit damals gilt es nun, täglich für ein erhöhtes Maß an Hygiene bei Dinesh zu sorgen, damit sich der Nabelbruch nicht erneut entzünden kann. Dafür wurden die Eltern immer wieder sensibilisiert. Zusätzlich schickten wir Mitarbeiter vorbei, die über mehrere Wochen die Pflege des Kindes begleiteten. Dinesh (bedeutet „Sonne des Tages“) geht es heute recht gut, obgleich der Nabelbruch bisher nicht operiert werden konnte und natürlich im täglichen Leben mehr als störend ist. Doch die Hauptsache bleibt, dass Dinesh gesund ist, ihm derzeit keine Gefahr droht und er ein weitgehend normales Leben führen kann. Im Dezember ist geplant, ihn wieder in die Spezialklinik nach Kathmandu zu holen, um ihn erneut zu untersuchen. Dann wird entschieden, ob die Operation endlich durchgeführt werden kann oder ob es ratsam ist, doch noch länger zu warten. Bis dahin kümmert sich Chaiti jeden Tag liebevoll um ihren Sohn. Die Großeltern nehmen ihr deshalb, so weit es geht, die Hausarbeit ab – damit mehr Zeit für die Betreuung von Dinesh bleibt. Ehemann Janga kann leider nicht helfen, er arbeitet schon seit langem weit entfernt in Indien, um Geld für die Familie zu verdienen. Ihm bleibt zurzeit nur, sich telefonisch nach dem Wohlbefinden seines Sohnes zu erkundigen. Wir hoffen, dass wir bald wieder über positive Neuigkeiten von Dinesh berichten können.

Ob die Operation nun endlich erfolgen kann, wird bald ein Arzt entscheiden. Das Risiko wird mit zunehmenden Alter geringer



Die Schulbibliotheken-Initiative:

Lesen macht Lernen leichter

Freitagmorgen in der Sundara Devi-Schule in Nuwakot. Die Schulkinder der 3. Klasse freuen sich schon, gleich ist wieder Lesestunde und jeder darf sich ein Buch aus der Schulbibliothek aussuchen und darin schmökern. In kleinen Gruppen sitzen sie dann zusammen, lesen vertieft kurze Geschichten, betrachten ausgiebig die bunten Bilder ihnen fremder Welten und reden aufgeregt mit dem Lehrer und ihren Klassenkameraden über das Entdeckte.

An vielen der von uns betreuten Schulen in den Projektgebieten Mugu, Chitwan und Nuwakot haben wir mittlerweile kleine Schulbibliotheken eingerichtet. Dieses Jahr wurden drei Schulen in Nuwakot neu mit Büchern ausgestattet. Bisher stand den Kindern dort nicht viel mehr als die oft recht trockenen Inhalte des Lehrer-Arbeitsbuchs zur Verfügung. Unsere Initiative hat zum Ziel, Kindern dabei zu helfen, effektiv lesen zu lernen. Das zeigt schon jetzt erste Erfolge: Zum Beispiel an der Sundara Devi-Schule hat sich die Lesefähigkeit der Schüler laut Aussage der Lehrer deutlich verbessert.

Unsere Schulen in Chitwan wurden schon vor Jahren von uns mit Bibliotheken ausgestattet, doch auch hier brachten wir nun erneut viele neue Bücher mit. In Mugu jedoch haben wir erstmals Bibliotheken an insgesamt 10 Schulen eingerichtet. Es war eine logistische Herausforderung, die nicht unerhebliche Menge Bücher in die Berge zu transportieren. Diese wurden zuvor in Kathmandu gekauft, über Nepalgunj in die Berge geflogen und von da aus mit Mulis und Trägern in teilweise mehreren Tagen Trekking zu den verschiedenen Schulen gebracht. Auch hier ziehen die Lehrer bereits positive Schlussfolgerungen: „Das Vokabular der Kinder hat sich durch das Lesen vergrößert. Auch das Schreiben wird besser“, meint der Schulleiter der Lokpriya-Schule.

In jedem Fall wird unser Programm dazu beitragen die Alphabetisierungsrate in Mugu beständig zu erhöhen. Ein wichtiges Ziel. Genauso wie die Schulabbruchsquote weiter zu senken. Denn dann bleiben die Mädchen zunehmend länger an den Schulen, werden immer seltener als Kinder verheiratet und Schwangerschaften Minderjähriger werden eher der Vergangenheit angehören. Ein Buch kann also viel bewirken, wenn es in die richtigen Hände fällt.



Bücher bilden Gesprächsstoff



Back to Life
**GLOBAL
HANDWASHING
DAY**



Kurz vor dem Besuch in Chitwan verletzte sich Stella leider. Dazu berichtet sie:

„Ja, die Wege hier sind oft sehr steinig. Jahrelang bin ich stets daran „vorbeigetanz“, diesmal leider nicht. Ich habe mir den Fuß gebrochen und den Knöchel verdreht. Nach einem Blick auf die Röntgenbilder entschied der nepalesische Arzt, das Bein einzugipsen. Stabilisiert tut der Fuß nun kaum noch weh. Ausdrücklich wies er mich an, das Bein einerseits so oft wie möglich hochzulegen, den Fuß aber auch andererseits zu belasten und darauf zu laufen. Ein fest eingepannter Projektcheck in Chitwan war längst vorbereitet, der Jeep für das Team bereits angemietet. Hier werden wir demnächst 10 weitere Klassenräume bauen, die Vorarbeiten sind schon erfolgt und das gesamte Gelände geebnet. Nun werden bald die Fundamente angelegt und erste Mauern gezogen, deshalb ist mir dieser Projektbesuch so wichtig. Mir war klar, dass ich die knapp 6-stündige Autofahrt mit dem Gips kaum antreten kann. Das Rütteln und Schütteln, die endlosen Bergstraßen und ihre vielen Kurven, die Enge im Wagen wären einfach nur kontraproduktiv. Also nahm ich einen Inlandsflug, das Team folgte im Jeep.“

MIT STELLA RICHTIG HÄNDE WASCHEN



GLOBAL HANDWASHING DAY

Seit 2008 wird der Global Handwashing Day weltweit an Schulen begangen, um Kinder auf die immense Wichtigkeit von täglicher Hygiene hinzuweisen. Denn erst beim gründlichen Händewaschen mit Seife von mindestens 20 Sekunden Dauer werden Bakterien wirkungsvoll abgetötet. Die Gefahr von tödlichen Durchfallerkrankungen sinkt dadurch signifikant, die frühe Entwicklung von Kindern wird weniger häufig gestört. Stella besuchte diesen Herbst die Schule von Thakaltar in Chitwan und half unserem Team dabei, den Kindern zu zeigen, wie man die Hände richtig wäscht. Die Schüler hatten viel Spaß dabei. In einem Staffellauf wurde darum gekämpft, wer das schnellste, aber eben auch gründlichste „Händewasch-Team“ hatte. Die Lehrer fungierten dabei als Schiedsrichter und dokumentierten, ob auch jeder mit Sorgfalt seine Hände wusch. Sobald ein Teilnehmer damit fertig war, hieß es loszurennen, um das eigene Team in Führung zu bringen.

Die besten „Händewasch-Sportler“ wurden zum Schluss ausgezeichnet und belohnt – ebenso wie die Gewinner eines Malwettbewerbs zum gleichen Thema. Zum Abschluss gab es für jeden Schüler noch ein Stück Seife. Denn unser Ziel ist es, das Wissen um die tägliche, nötige Hygiene in jede Familie zu tragen. Die oft ungebildeten Eltern wissen es meist nicht besser und können die Zusammenhänge zwischen der Verbreitung von Keimen und Krankheiten nicht erkennen. Die Kinder unserer Projektschulen werden somit zu unseren Botschaftern und Multiplikatoren von Wissen und werden eines Tages wiederum ihre eigenen Kinder hygienebewusster aufziehen.



Dringend nötig: Neue Schuluniformen für die Grundschule von Ban Devi

Steile und staubige Felsen, hervorstehende Äste auf den langen, verschlungenen Wegen durch die Berge und ohnehin ein harter Alltag – es gibt unzählige Herausforderungen für eine Schuluniform in unseren Projektgebieten in Nuwakot. Nach einem Jahr massiver Dauerbelastung kapituliert schließlich jedes noch so qualitative Material und reißt. Ein baldiger Austausch der Kleidung ist unvermeidlich. Jetzt war es erneut, in der von uns nach den Erdbeben 2015 wiederaufgebauten Grundschule von Ban Devi, so weit. Unser Team kam mit großen Säcken voller Kleidung in vielen Größen, um die Kinder neu auszustatten.

Wir führen diese Verteilung bei unseren Projektschulen in regelmäßigen Abständen durch, da die Familien der Dörfer zu arm sind, um sich jährlich die Schuluniformen leisten zu können. Diesmal war eine direkte Anfahrt bis zur Schule gar nicht möglich. Zwar war der Monsun längst vorüber, doch es waren Teile der Lehmstraßen unterspült worden, welche nicht rechtzeitig repariert werden konnten. Für den Jeep gab es deshalb nach einer Weile kein Weiterkommen mehr und so musste unser Team die schweren Säcke mit Hilfe von lokalen Trägern noch eine weitere Stunde lang durch steiles, schwieriges Gelände tragen, bis alle schweißgebadet die Bergschule erreichten.



DAS SCHULKIND- ÜBERRASCHUNGSPAKET

Bereiten Sie einem Schulkind
unserer Projektdörfer eine Freude:
Gegen eine Spende von
30 Euro erhält ein Schulkind eine
Tasche mit T-Shirt, Buch, Spielzeug,
Stiften u.v.m.

info@back-to-life.org oder
06172 6626997

Für die Kinder ist es jedes Mal eine aufregende Sache, die neuen Schuluniformen zu erhalten. Es ist grundsätzlich die beste Kleidung, die sie besitzen. Vor allem die älteren Kinder freuen sich deshalb sehr. Die Eltern sind mit vor Ort und helfen ihnen dabei, in die neuen Sachen zu schlüpfen. Parallel zur Verteilung gab es noch ein informelles Treffen mit der Dorfbevölkerung, um über die weitere Unterstützung der Gemeinde zu sprechen. Regelmäßige Kommunikation mit der Bevölkerung ist eine wichtige Basis unserer Hilfe in Nuwakot.





Wir machen unsere Schule schöner

Dhamilis neuer Schulgarten

Schulhöfe in Chitwan gewinnen nicht zwingend Schönheitswettbewerbe. Oft sind sie uneben, staubig und es liegen Steine sowie andere Gegenstände herum. Eine kinderfreundliche Gestaltung von Schulhöfen ist leider eher selten zu finden. Dabei ist das Austoben und Spielen in den Pausen für die Schüler ein wichtiger Ausgleich zum Unterricht – eine kindgerechte und freundliche Schulhofgestaltung kann dabei helfen, sich in der Schule wohl zu fühlen. Außerdem können sie hier noch so manches lernen, was innerhalb der Klassenzimmer kein Lehrstoff wäre.



Ein wunderbares Beispiel hierfür bietet neuerdings die Schule von Dhamili in Chitwan. Dank unserer Unterstützerin, Frau Rometsch, konnten folgende Verbesserungen an der Schule realisiert werden:

- Kinder und Lehrer haben gemeinsam einen Schulgarten angelegt. Nun gibt es zahlreiche Blumentöpfe und Baumsetzlinge auf dem Schulgelände. Diese werden zukünftig von den Schülern gepflegt.
- In den Klassenräumen und auf dem Schulhof wurden Abfalleimer aufgestellt, damit kein Müll auf dem Gelände herumliegt.
- Es ist eine Kompoststelle für Bioabfall geschaffen worden, begleitend dazu hängen nun dekorative, bunte Poster in den Klassenzimmern.
- Der Name der Schule wurde mit Steinen auf den Schulhof „geschrieben“ und angemalt. Die Farben Blau und Weiß sind von der Regierung für Namensschilder von Schulen vorgegeben.

Die Kinder hatten sehr viel Freude an diesen kreativen und spielerischen Aktionen.



Die fröhliche Totenfeier: DAS GAIJATRA FESTIVAL IN NEPAL



Wenn jedes Jahr im August das „Kuhfestival“, wie Gaijatra auch genannt wird, durch die Straßen der nepalesischen Städte und Dörfer zieht, wird es laut, lustig und bunt. Der Name leitet sich aus dem Hinduismus ab, denn es ist eine Kuh, die den Verstorbenen aus der Welt der Lebenden geleitet. Mit skurrilen Masken, Kostümen und aufwendigen Dekorationen ziehen die Menschen, die im vergangenen Jahr einen Angehörigen verloren haben, durch die Straßen. Meist entstammen sie der ethnischen Gruppe der Newar. Doch es ist bei weitem keine traurige Prozession, sondern ganz das Gegenteil: Gesang, Tanz und Comedy-Einlagen sind Grundbestandteile des „Trauermarsches“. Dabei muss nicht jede Familie, die einen Verlust zu beklagen hat, eine eigene Prozession organisieren, gewöhnlich schließen sich mehrere Familien dafür zusammen. Überall an den Dekorationen sieht man die Fotografien von Verstorbenen, denen hiermit eine letzte Ehre erwiesen wird.

Der Tod ist Teil des Lebens. Diese unumstößliche Tatsache muss den Menschen jederzeit bewusst sein und sie zu einem selbstlosen Handeln anspornen, heißt es. Die alten Traditionen, auch zu Ehren von Yamaraj, dem Gott des Todes, werden

dabei aber keineswegs nur von den Älteren gepflegt, sondern auch viele begeisterte, junge Menschen sind Teil des Festivals. In Kathmandu sammeln sich schließlich alle Gaijatra-Teilnehmer auf dem großen Durbar Square, dem zentralen Marktplatz der Stadt. Gleiches geschieht in Patan und Bhakatapur. Auf dem Weg dorthin werden die Menschen von Anwohnern mit speziellem Essen oder kleinen Geldspenden versorgt, um die Bedeutung von Teilen, Mitgefühl und Nächstenliebe aufzuzeigen. Alles wirkt ein wenig wie ein Karnevalsumzug, jedoch mit anderem Hintergrund.

Auch in unseren Projektschulen in Chitwan wird Gaijatra gefeiert. Dieses Jahr wurden Rollenspiele und kleine Dramen aufgeführt, die Kinder trugen Masken und wurden geschminkt. Dabei begleiteten die Lehrer und unsere Mitarbeiter die Aktivitäten und klärten die Kinder über die Bedeutung des Festivals und der Tradition auf. Anschließend zogen sie fröhlich gemeinsam durch die Dörfer.

Bilder © 2018 Prakash Chandra Timilsena / Back to Life

Das Leben der Tharu – DIE „MENSCHEN DES WALDES“



Es ist der erste Nationalpark, der in Nepal gegründet wurde: Seit 1973 ist der Chitwan Nationalpark das Schutzgebiet von 68 verschiedenen Säugetieren – darunter auch der berühmte Bengalische Tiger. Die Population der bedrohten Tiere stieg von damals nur 25 Exemplaren auf bis heute 235 an: Ein einzigartiger Erfolg, der die Effektivität von großräumigen Schutzzonen beweist. Bereits 1984 wurde der Park zum UNESCO-Welterbe erklärt.

Doch neben der einzigartigen Natur der Dschungellandschaft und vielen anderen exotischen Tieren wie Krokodilen, Nashörnern, Affen und Elefanten leben auch hunderte-tausende von Menschen in dem 953 km² großen Gebiet, welches heute als eine der größten touristischen Attraktionen Nepals gilt. Back to Life unterstützt hier vor allem die Minderheiten der benachteiligten Chepang- und Tamang-Bevölkerungsgruppen. Die ersten Menschen jedoch, die es überhaupt schafften, in den damaligen Malaria-Gebieten Chitwans zu überleben, waren die Tharu, auch „Menschen des Waldes“ genannt – ein indigenes Volk, welches noch heute vor allem in Nordindien und Südnepal Land kultiviert und insgesamt ca. 7 % der nepalesischen Bevölkerung ausmacht. Es wurde einst für seine besondere Widerstandskraft gegen das grassierende Malariafieber berühmt. Untersuchungen ergaben, dass die Tharu bis zu 7x resistenter gegen diese Infektionskrankheit zu sein scheinen als andere Ethnien. Diese Beobachtung konnte bis heute nicht vollständig

erforscht werden, es wird aber überwiegend angenommen, dass diese Resistenz genetisch bedingt ist und nicht auf besonderen Lebens- und Essgewohnheiten beruht. Aufgrund dieser Besonderheit konnten die Tharu für lange Zeit autark in Chitwan leben und ihre traditionelle Kultur pflegen.

Doch mit dem Einsatz des später als giftig eingestuft Insektizids DDT wurde Malaria in Nepal in den 50er- und 60er-Jahren nahezu ausgerottet. Immer mehr Menschen anderer Ethnien drängten daraufhin in das tropische Chitwan, um das fruchtbare Land nach und nach unter sich aufzuteilen. In Folge dessen verloren immer mehr Tharu ihren angestammten Grund und Boden. Was daraus resultierte, war eine bittere Lohnknechtschaft unter den neuen Landherren. Nur selten in Chitwan, doch vor allem in den weiteren westlichen Ebenen Nepals, erfolgte zudem oft eine Versklavung von Töchtern verschuldeter Tharu-Familien durch Grundbesitzer – trotz des offiziellen Verbots von Zwangsarbeit. Eine sogenannte „Kamaiya“ musste meist unter schlimmsten Bedingungen leben und sogar Missbrauch erdulden. Was aber alle Tharu-Gebiete eint, ist ein stetiger Kampf um den Erhalt der eigenen Kultur und Identität. Jedoch: Auch im 21. Jahrhundert schaffen es die Tharu immer wieder, sich der Globalisierung und Moderne beharrlich entgegenzustellen. Sie pflegen bis heute jahrhundertalte Traditionen, die ihre überaus enge Verbindung mit der Natur symbolisieren.



In erster Linie sind sie Farmer. Der Anbau von Weizen, Gerste, Reis, Mais, Senf und Linsen wurde zur festen Basis ihres Einkommens. Aber sie sammeln auch Wildfrüchte, Heilkräuter und wildes Gemüse oder gehen mit kleinen Fischnetzen in den anliegenden Flüssen auf die Jagd. Daneben wird übrigens auch die intensive Suche nach „Ghonghi“, einer kleinen Schneckenart, betrieben, die zu den bevorzugten Nahrungsmitteln gehört. Ferner halten die Tharu auch Kühe, Ziegen, Schweine, Hühner und Enten sowie auch Tauben. Ab und zu opfern sie Letztere ihren Göttern, um sich zum Beispiel von Krankheiten, Pechstrahlen oder Albträumen zu „heilen“ bzw. die Götter zu besänftigen.

Ungewöhnlich für die heutigen nepalesischen Verhältnisse ist zweifellos, dass sich die Tharu dem Arbeiten im Ausland gänzlich verweigern. Obgleich Millionen Nepalis jährlich als Gastarbeiter nach Saudi-Arabien, Malaysia oder Indien abwandern, um dort ihr Glück zu versuchen, bleiben die Tharu ihrer Tradition treu und arbeiten ausschließlich in den heimischen Gebieten – allerdings unter den harten Konditionen der Landbesitzer. Trotzdem haben sie es durch ihre selbstgewählte Isolation geschafft, ihre Kultur vor dem Einfluss indischer oder anderer Bevölkerungsgruppen weitgehend unbeeinflusst zu bewahren. Erwähnenswert sind hier vor allem die Frauen der Tharu, die für ihre kunstvollen Handwerksarbeiten und farbenfrohen Malereien bekannt sind, welche mit natürlichen Materialien wie Ton, Lehm, Dung oder Gras hergestellt werden. Es bleibt zu hoffen, dass es den Tharu auch in den kommenden Jahrzehnten gelingen wird, ihre Traditionen zu schützen. Wir wünschen uns von Herzen, dass dieses einzigartige Stück nepalesischer Kultur erhalten werden kann.



Stella wurde ausgezeichnet:

„DAS GOLDENE LOT“

Für besondere Verdienste vergibt der Verband der Deutschen Vermessungsingenieure in Köln nun bereits seit 28 Jahren die Auszeichnung „Das Goldene Lot“ an Persönlichkeiten aus Forschung, Politik und des öffentlichen Lebens. Dieses Jahr hatte Stella Deetjen die Ehre, in eine lange Reihe von bekannten Persönlichkeiten aufgenommen zu werden – darunter klangvolle Namen wie zum Beispiel: Hans-Dietrich Genscher (früherer Bundesaußenminister), Dr. Johannes Rau (früherer Bundespräsident), Prof. Dr. Hans Hass (früherer Tiefseeforscher), Prof. Dr. Klaus Töpfer (Bundesminister für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit), Prof. Dr. Rita Süßmuth (frühere Bundestagspräsidentin), Dr. Ulf Merbold (früherer Esa-Astronaut), Bernhard Hoëcker (Comedian) und Dr. h.c. Joachim Gauck (früherer Bundespräsident). Stella war von der Laudatio über ihr Schaffen und vom angeregten Austausch mit den hochkarätigen Wissenschaftlern des Abends sehr berührt. Auch der Kölner Bürgermeister, Dr. Ralf Heinen, war zu Gast und hielt ein Grußwort. Zudem: Stellas Sohn Cosmo begleitete seine Mutter und saß mit ihr zusammen am Ehrentisch der Preisträger.





Stella erhielt bereits diverse Auszeichnungen: 2006 wurde ihr von Michail Gorbatschow der „World Hope Award“ verliehen, 2007 „Die goldene Bild der Frau“. Weitere Auszeichnungen waren u.a. der „Elisabeth-Norgall-Preis“ (2006) und die „Nomadin des Jahres“ (2015).

Ein paar Auszüge aus den Reden der Preisverleihung:

Dr. Ralf Heinen, Bürgermeister der Stadt Köln: „Die Auszeichnung dieses Jahr ist irgendwie anders. Ich habe die Biographie (von Frau Deetjen) gelesen und war ganz berührt. In diesem Jahr haben sie mit Frau Deetjen jemand gefunden, der sich in außergewöhnlicher Weise für Menschlichkeit und soziales Engagement auszeichnet.“

Dr. Heinrich Bökamp, Präsident der Ingenieurkammer-Bau NRW: „Umso wichtiger ist, dass es Menschen gibt, die bewusst hinschauen, denn nur so erkennt man, ob in dieser Welt wirklich noch alles im Lot ist oder ob sie an der einen oder anderen Stelle aus den Fugen geraten ist ...
... Sie, liebe Frau Deetjen, haben hingeschaut, genau hingeschaut und Sie haben erkannt, dass es für die Hilfe bedürftiger Menschen ein festes Fundament braucht. Ein beeindruckendes Beispiel dafür, wie Menschen in der Lage sind, Zeichen zu setzen.“

Wilfried Grunau, VDV-Präsident: „Wollen wir innovativ sein, so müssen wir außerhalb der von uns selbst gesetzten Grenzen denken und handeln. Und genau dies ist Ihr Verdienst, liebe Frau Deetjen, dass Sie außerhalb der Konventionen gehandelt haben, dass Sie äußerst beharrlich an die Mitmenschlichkeit erinnern und diese auch konsequent einfordern. Ihnen geht es nicht um den Abriss von Grenzen, sondern um Empathie und darum, Haltung zu zeigen und aktiv zu helfen. Und das haben Sie mit Ihren Projekten in Benares und jetzt in Nepal auf sehr eindringliche und auch nachhaltige Weise gezeigt.“

Bilder © 2018 Hendrik Grunau / VDV



O: Dr. Ulf Merbold & Frau. U: Dr. Ralf Heinen & Wilfried Grunau



Cosmo, Stella, Dr. Wolfgang Deetjen, Prof. Dr. Jutta Passlick-Deetjen



HILFE IN BENARES:

Unterstützung für 14 ehemalige Heimkinder



Wie wir bereits berichtet haben, ließen wir zum Jahresende 2017 nach über 20 Jahren in Indien die Projektarbeit in Benares auslaufen, da wir unseren Auftrag vor Ort als erfüllt ansehen. Seit 2018 konzentriert sich Back to Life ausschließlich auf die Nepalprojekte.

Es gibt in Benares jedoch noch eine kleine Gruppe von 14 ehemaligen Heimschülern – allesamt nahezu erwachsen – die wir wegen besonderer familiärer Hintergründe sowie ihrer schulischen Erfolge fortlaufend bis zum Ende ihrer schulischen bzw. handwerklichen Ausbildung unterstützen. Dies geschieht mit Hilfe einer ortsansässigen indischen Hilfsorganisation in Benares, welche die 14 Jugendlichen betreut. Eigene Teammitglieder oder ein Büro haben wir in Indien nicht mehr, wir möchten aber die Lernwilligen bis zum Schulabschluss unterstützen und kommen für die anfallenden Kosten auf. In ca. zweieinhalb Jahren wird diese Förderung auslaufen, denn die meisten von ihnen befinden sich schon jetzt im letzten Schuljahr.

Hier eine kleine Auswahl, wie es bei ihnen weitergeht:

Babulal hat vor kurzem das finale Examen seiner Berufsausbildung hinter sich gebracht und wartet nun auf das Ergebnis seiner schriftlichen Arbeiten. Kommendes Jahr will er ein einjähriges Praktikum in einer Firma absolvieren, um erste Berufserfahrung und Referenzen zu sammeln. Sein besonderes Interessengebiet gilt dabei der Elektrotechnik.

Poonam ist nun im letzten Schuljahr angekommen. Besonders die Fächer Hindi, Englisch, Soziologie und Geschichte haben es ihr angetan. Frühere Epochen sind auch ihr privates Hobby – sie ist fasziniert von der Historie Indiens und weiterer Länder. Nach dem Ende der Schule strebt sie eine Ausbildung an.

Rupa hat sich dafür entschieden, direkt eine Ausbildung zur Näherin zu beginnen, um eines Tages in der Lage zu sein, ihre eigene Mode-Boutique zu eröffnen. In den vergangenen Monaten hat sie bereits gelernt, viele verschiedene Kleidungsstücke zu nähen wie z.B. Unterröcke, traditionelle Kleider, Anzüge und Blusen.

Derzeit sorgen wir weiterhin für die Bereitstellung von Schul- und Ausbildungsgebühren, Büchern und Lernmaterialien sowie den nötigen Lebensunterhalt. Manche wohnen in einfachen Hostels, andere in angemieteten Zimmern und einige sind bei Verwandten untergekommen – die Lösungen wurden jeweils individuell abgestimmt. Alle 14 sind gut versorgt und können sich ohne Ablenkung und Sorgen auf den Abschluss ihrer Ausbildung konzentrieren. Sie sind sehr motiviert, alle möchten einen guten Abschluss erreichen. Wir wünschen ihnen viel Glück und Erfolg für ihre Prüfungen und das Beste für die Zukunft.



Direkt-Patenschaften für besonders bedürftige Kinder und Schulkinder

Allzu oft treffen wir in unseren Projektgebieten auf mittellose, besonders schwer vom Schicksal getroffene Kinder, die einer intensiven und nachhaltigen Zuwendung bedürfen. Diese Kinder, die ohne Unterstützung wahrscheinlich niemals die Chance haben werden, eine angemessene Ausbildung oder dringend benötigte medizinische Hilfe zu erhalten, möchten wir nun durch gezielte Einzelförderungen erreichen. Wir würden uns freuen, wenn Sie mit dabei sind!

Ab sofort haben Sie deshalb neben den bekannten **Projekt-, Geburtshaus- oder Schulpatenschaften** noch zwei weitere Optionen, um Kinder in Nepal zu unterstützen:

DIREKT-PATENSCHAFT FÜR SCHULKINDER
(aus armen Familien unserer Projektgebiete)
-> Kosten pro Kind: 50 Euro

DIREKT-PATENSCHAFT FÜR BESONDERS BEDÜRFTIGE KINDER
(soziale Waisen, extreme Härtefälle & medizinische Notfälle)
-> Kosten pro Kind: 75 Euro

IM RAHMEN DER NEUEN PATENSCHAFTEN ERMÖGLICHEN WIR:

- **2x jährlich Berichte mit Fotos** zum Werdegang von Kind und Familie
- **auf Wunsch Briefkontakt per Email** (abhängig von Alters- und Sprachkenntnissen)
- **die Option, Ihr Patenkind persönlich kennenzulernen** (während Ihres Nepal-Urlaubs)
- **die Option eines Geschenkkaufs** nach Ihren Budgetvorstellungen durch unser Team (z.B. am Geburtstag)

Die Anzahl der möglichen direkten Patenschaften wird grundsätzlich limitiert sein, um eine seriöse Vergabe und nachhaltige Förderung zu garantieren.

Bei Interesse kontaktieren Sie uns bitte unter der Emailadresse children@back-to-life.org oder unter unserer Telefonnummer 06172 6626997.



IN DEN URLAUB FLIEGEN UND GUTES TUN



Antonie Linder aus Neuhofen in Niederbayern ist überaus engagiert. Sie hat sich bereits für viele soziale Projekte in Afrika, Indien und auch Nepal eingesetzt. Dieses Jahr hat sie sich dafür entschieden, Kinder und Familien in unseren Projektgebieten innerhalb der Bergketten Mugus zu unterstützen. Dafür hat Frau Lindner unter Freunden, Bekannten und Kollegen mit sehr großem Erfolg für Unterstützung geworben: Dank ihrer Spendenaktion kamen über 8.700 EUR zusammen.

Reisefreudig wie Frau Lindner ist, stand diesen November eine gemeinsame Nepal-Reise mit ihrer Schwester Christine an. Bei dieser Gelegenheit konnten sich die Geschwister vor Ort überzeugen, wofür die Spenden eingesetzt werden sollen. In unserem Büro in Kathmandu trafen sie deshalb unseren nepalesischen Projektleiter, Dikendra Dhakal, und begutachteten die von den Spendengeldern beschafften Sachgüter: Insgesamt 38 Solarlichtanlagen sowie 200 Sets Winterkleidung für Kinder und Familien in Mugu. Diese wurden unmittelbar zur Bezirkshauptstadt Gamgadhi gebracht, von dort aus in die Dörfer transportiert und an die Haushalte verteilt.

Anschließend reisten die beiden Frauen nach Chitwan, um dort unsere Schulprojekte kennenzulernen. In Dhamili und Thakaltar wurden sie von den Schülern herzlich empfangen.

Wir bedanken uns bei Frau Lindner sowie natürlich allen, die ihre großartige Spendenaktion unterstützt haben!

CENT FÜR CENT

Das türkische Bad Homburger Restaurant „Ützel Brützel“ hat schon zum zweiten Mal die kompletten Rest-Cent-Beträge aus den täglich anfallenden Trink- und Wechselgeldern eines Jahres an unsere Projekte gespendet. In einem großen Eimer wurde uns die Münzsammlung übergeben, die bei der Zählmaschine einer Bank insgesamt gute 125 Euro erzielte. Nun wissen wir: Auch Nächstenliebe geht durch den Magen, vielen Dank!



BEGEISTERUNG FÜR STELLA

Im Vorfeld der Preisverleihung zum „Goldenen Lot 2018“ am 2. November traf der Präsident des VDV Landesverbandes Bayern, Dipl.-Ing. Frank Pöhlmann, auf Stella und spendete privat die beeindruckende Summe von insgesamt 6.000 Euro für die Hilfsprojekte von Back to Life. Das Engagement von Stella und unserem Team hat ihn so begeistert, dass er unmittelbar Teil unserer Hilfe werden wollte. Das ist wirklich großzügig, herzlichen Dank!

SPENDENLAUF FÜR NEPAL

Die Schüler der Deutsch-Italienischen „Leonardo Da Vinci-Schule“ in München haben sich bei einem Spendenlauf wirklich mächtig ins Zeug gelegt. Über 1.000 Euro konnten die Schüler mit ihren sportlichen Höchstleistungen für Back to Life erkämpfen. Stella kam daraufhin im November in die Schule vorbei und hielt einen Vortrag über unsere Arbeit. Anschließend wurde der symbolische Spendenscheck von Lehrern und Schülern an Stella übergeben. Da bleibt uns eigentlich nur noch zu sagen: Mille grazie!



NÄCHSTER TV-TERMIN MIT STELLA DEETJEN:
21.12.2018 NDR „3nach9“ Sendezeit 22:30 – 00:30 Uhr

IMPRESSUM

back-to-life.org | info@back-to-life.org | facebook.com/BackToLifeOrg | instagram.com/back_to_life_germany

Back to Life e.V. | Louisestraße 117 | 61348 Bad Homburg v.d.H. | Tel: 0049 (0) 6172 662 69 97 | Fax: 0049 (0) 6172 681 65 05



UNTERSTÜTZER GESUCHT

Helfen Sie mit, unser Magazin zu verteilen bzw. mit Einwilligung auszulegen: Ob bei Veranstaltungen, in Wartezimmern, Kulturläden oder im Bekanntenkreis – wir freuen uns.

Einfach melden unter:
info@back-to-life.org oder
06172 6626997

Jetzt Teil unserer Nepal-Projekte auf www.back-to-life.org werden!

- 1 Mit einer **Schulpatenschaft** verhelfen Sie vielen chancenlosen Mädchen in Nepal zur Schulausbildung und fördern den notwendigen Ausbau der schulischen Infrastruktur.
- 2 Ihre **Geburtshauspatenschaft** sichert langfristig den Unterhalt unserer Geburtshäuser und trägt nachweislich zur Senkung der Kinder- und Müttersterblichkeit bei.
- 3 Durch eine **Projektpatenschaft** in Nepal unterstützen Sie vielfältige Hilfsprogramme für die notleidende Bevölkerung, aber auch unsere Erdbebenhilfe wie z.B. Wiederaufbau.
- 4 Mit der **Direkt-Patenschaft für besonders bedürftige Kinder** leisten Sie nachhaltige Hilfe für soziale Waisen, extreme Härtefälle und medizinische Notfälle.
- 5 Durch die **Direkt-Patenschaft für Schulkinder** aus unseren Projektgebieten ermöglichen Sie Kindern aus verarmten Familien den Schulbesuch.

Wir haben uns der „Initiative Transparente Zivilgesellschaft“ angeschlossen und ermöglichen auf unserer Homepage, alle relevanten Informationen wie z. B. Finanzberichte einzusehen. Das **Deutsche Zentralinstitut für soziale Fragen (DZI)** hat bei seiner Einschätzung keine kritischen Anhaltspunkte gefunden. Darüber hinaus informieren wir regelmäßig mittels Newsletter, Homepage und Facebook-Seite über unsere Aktivitäten. Informationsmaterialien ergänzen unsere Kommunikation.

UNSER SPENDENKONTO:

Kontoinhaber: **Back to Life e.V.**
IBAN: **DE94 5008 0000 0729 9990 02**
BIC : **DRESDEFFXXX**
Bank: **Commerzbank AG**

Auf unsere Website www.back-to-life.org sind auch Spenden mit PayPal möglich. Natürlich stellen wir Ihnen gerne eine Spendenbescheinigung aus.